PRESSEMELDUNG: **30.06.2017, 20:00 Uhr**

Erklärung der Nominierten Regisseurinnen und Regisseure für den Deutschen Dokumentarfilmpreis 2017
+
Studie zu Regie-Gagen für Dokumentarfilm

Anlässlich der Preisverleihung 30.06.2017
am SWR-Festival in Stuttgart.

Erklärung der Nominierten

Wir nominierten Regisseurinnen und Regisseure für den Deutschen Dokumentarfilmpreis 2017 fühlen uns geehrt, an diesem Festival mit unseren Filmen aufzutreten. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, mit dieser Note gemeinsam das Wort an Sie zu richten.

Dieses Festival ist neu. Und wir freuen uns darüber, weil es zur Anerkennung unserer Filme beiträgt.

Der Dokumentarfilm erlebt in den letzten Jahren einen außerordentlichen Boom. Festivals schießen wie Pilze aus dem Boden und Jahr um Jahr werden neue Besucherrekorde erreicht. Noch nie gab es eine so enorme Vielfalt an innovativen Erzählformen im Dokumentarfilm.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters sagte kürzlich in einer Ansprache zur wachsenden Bedeutung des Dokumentarfilms: „Mit gründlicher Recherche, narrativem Fingerspitzengefühl und atmosphärischen Bilderwelten“ gelinge es diesem besonderen Genre der Filmkunst „dem alltäglich vorbeirauschenden Strom vielfach verstörender Informationen und Bilder ein Stück Wahrheit und Erkenntnis abzutrotzen.“

Allerdings steht die gesellschaftliche Bedeutung des Dokumentarfilms im Widerspruch zum Status, den diese Filme im Programm des öffentlich-rechtlichen Fernsehens haben – und zu unserem rauen Alltag.

Wie ist es möglich, dass dieses hochgelobte Genre im Programm der ARD kaum stattfindet? Die ARD, um nur ein Beispiel zu nennen, zeigt regulär ganze rund ein Dutzend Dokumentarfilme im Jahr. Und auch in Dritten Programmen erleben preisgekrönte Filme, internationale Festivalerfolge ihre TV-Premiere um Mitternacht.

Auch die ARD-Vorsitzende und MDR-Intendantin Karola Wille betont immer wieder, wie wichtig „der genaue Blick“ ist.

Dieser genaue Blick, die intensive Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit führt nur dann zu hochwertiger Qualität, wenn entsprechend Zeit von ihren Machern investiert wird. Und

wenn es für diesen Zeitaufwand eine entsprechende – faire – Honorierung gibt. Wir haben die Autoren und Regisseure der hier versammelten Filme gebeten, uns entsprechende Daten über ihren investierten Zeitaufwand zukommen zu lassen – und diesen ins Verhältnis zu ihrem Honorar zu setzen.

Das Ergebnis:
An den hier nominierten Filmen wurde von den AutorInnen und RegisseurInnen im Durchschnitt 426 Tage gearbeitet! Einschließlich Recherche, Dreharbeiten, Schnitt, Mischung etc. Die Entlohnung betrug dabei durchschnittlich pro Tag etwa 120,- Euro. Das heißt, bei einem angesetzten 10- Stundentag, einem Honorar etwas über dem Mindestlohn. Und das betrifft nicht irgendwelche Filme, sondern die besten 12 der letzten beiden Jahre.

Dieser Zustand ist nicht länger hinnehmbar.

Was wollen wir von den Sendern? Eine Umsetzung der Anerkennung des Genres auch durch höhere Budgets. Ohne dass es dann weniger Sendeplätze gibt. Sondern mehr. Das muss gewollt sein. Es geht um Umverteilung zugunsten des Genres. Nur dann wird sich etwas ändern: Das Ende der Dumping-Honorare. Und sicher werden bei fairen Produktionsbedingungen die Filme nicht schlechter...

Wir brauchen Ihrer aller Unterstützung. Es ist an der Zeit, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen, zusammen mit den Intendanten und Programmverantwortlichen.

Qualität hat ihren Preis.

Vielen Dank!

Die Nominierten (in alphabetischer Reihenfolge)

David Bernet
Stefan Eberlein
Manuel Fenn
Lutz Gregor
Annett Ilijew
Valentin Kemmner
Irene Langemann
Katrin Nemec
Erol Papic
Heidi Specogna
Andres Veiel
Marcus Vetter

Zeitaufwand und Honorierung im Kinodokumentarfilm

Am Beispiel der Nominierten zum Deutschen Dokumentarfilmpreis 2017

10 RegisseurInnen geben ihre Daten an.

Dokumentarfilme gehören zum festen kulturellen Bestand einer offenen demokratischen Gesellschaft und ihrer Filmkunst.

Was viele nicht wissen ist, dass die meisten deutschen Dokumentarfilme unter prekären Verhältnissen entstehen. Die Haupturheber müssen mit Gagen leben, die viel zu oft nicht einmal die Lebenshaltungskosten während der Herstellung eines Filmes abdecken.

Um diesen Missstand sichtbar zu machen, haben die nominierten Regisseurinnen und Regisseure des Deutschen Dokumentarfilmpreises 2017 beschlossen, sich zu offenbaren. In der folgenden Studie legen sie offen, was für einen Arbeitsaufwand sie in die Herstellung ihrer Filme investiert haben und wie dieser Aufwand im Verhältnis zu ihren Gagen steht.

Wir präsentieren hiermit die Resultate dieser Umfrage aus den preiswürdigen Filmen des Deutschen Dokumentarfilmpreises 2017 (ausgewählt aus den deutschen 113 Produktion der letzten zwei Jahre) und ergänzen sie mit Erläuterungen.

Bemerkung zur Statistik:
Für die verschiedenen statistischen Auswertungen konnten nicht durchgehend alle Filme herangezogen werden, da sie entweder nicht unter professionellen Kriterien entstanden sind (Abschlussfilme von Filmschulen) oder die Basisdaten nur teilweise aufbereitet werden konnten (zwei der Regisseurinnen leben nicht in Deutschland).

Um extreme Schwankungen in den erhobenen Daten auszugleichen, wurde für die Berechnung von Durchschnittswerten der jeweils tiefste und höchste Wert ausgeklammert.

ERLÄUTERUNGEN und ERGEBNISSE

Bei den meisten Kino-Dokumentarfilmproduktionen sind Buch und Regie ein und dieselbe Person. Wir fassen daher die beiden Funktionen unter dem Begriff Regie zusammen.

Bevor Dokumentarfilmprojekte mit Budgets ausgestattet sind, tragen Regisseure und Regisseurinnen als freischaffende Filmemacher das finanzielle Risiko für ihre Projekte. Ab offiziellem Produktionsbeginn erhalten sie eine pauschale Gage, die ihre Arbeits- und Urheberleistung abdeckt - unabhängig davon, wie groß der tatsächliche Arbeitsaufwand für die Herstellung des Filmes wird. Da Dokumentarfilme naturgemäß eine Reise ins

Unbekannte sind, ist dieser zeitliche Aufwand in den meisten Fällen viel größer als im kalkulierten Produktionsrahmen vorgesehen.

Seit vielen Jahre beklagen RegisseurInnen daher, dass die marktüblichen Gagen, die für den Buch- und Regie-Aufwand kalkuliert werden, in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Leistung stehen. Bislang allerdings vergebens.

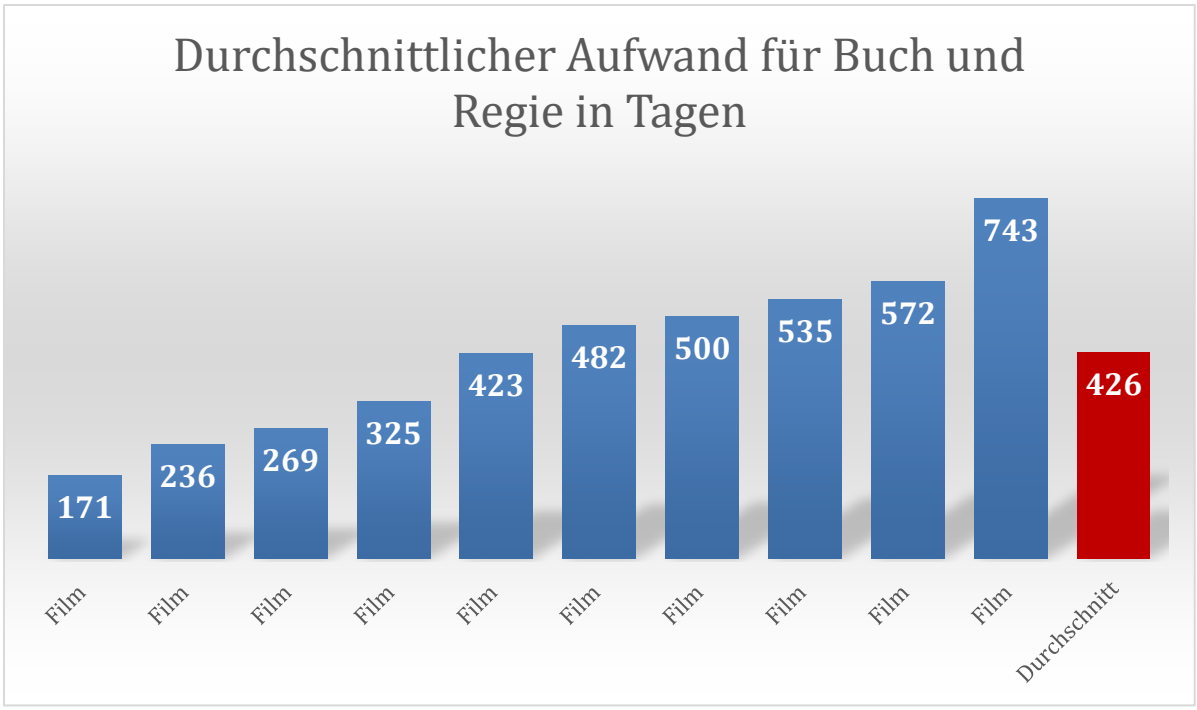
Mit dieser Erhebung unter den nominierten Filmen des Deutschen Dokumentarfilmpreises 2017 können wir nun belegen, dass das Missverhältnis zwischen Aufwand und Honorierung real ist:

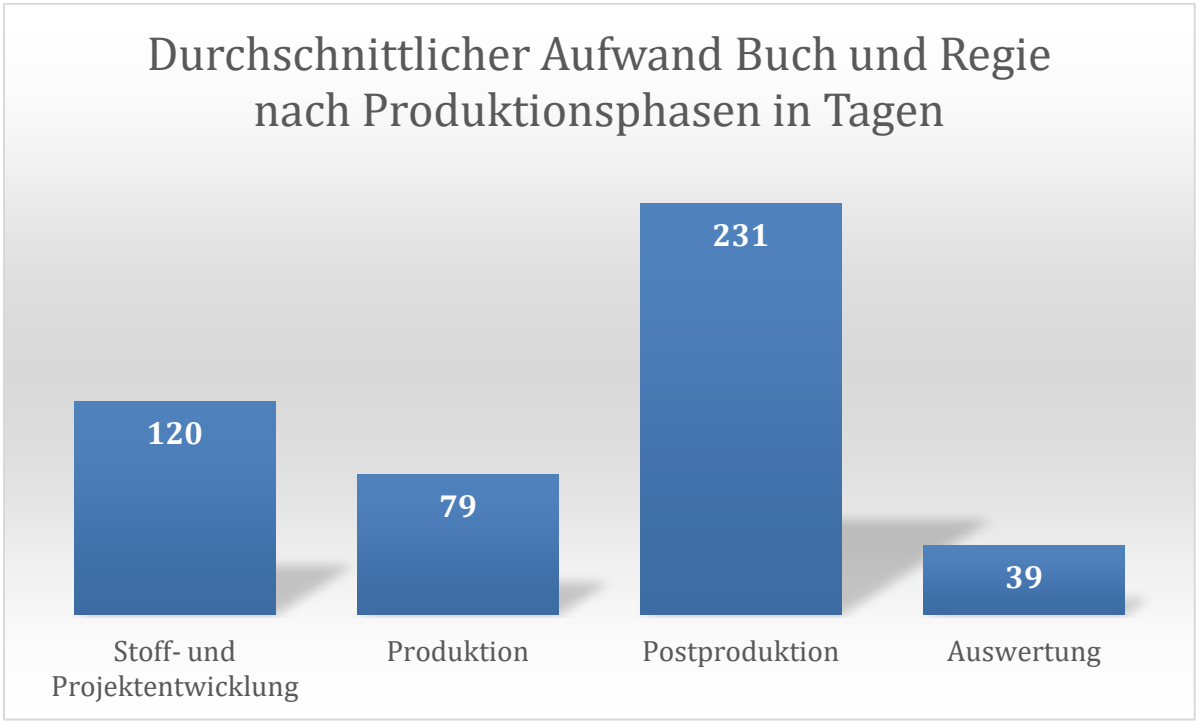
Die nominierten Regisseurinnen und Regisseure verdienten im Durchschnitt 120 € netto pro Tag. Zum Vergleich: Ein Ton-Operateur verdient marktüblich an einem Arbeitstag um die 300 € netto. Ein Kamera-Operateur zwischen 400-500 €, Schnitt ca. 300 – 350€.

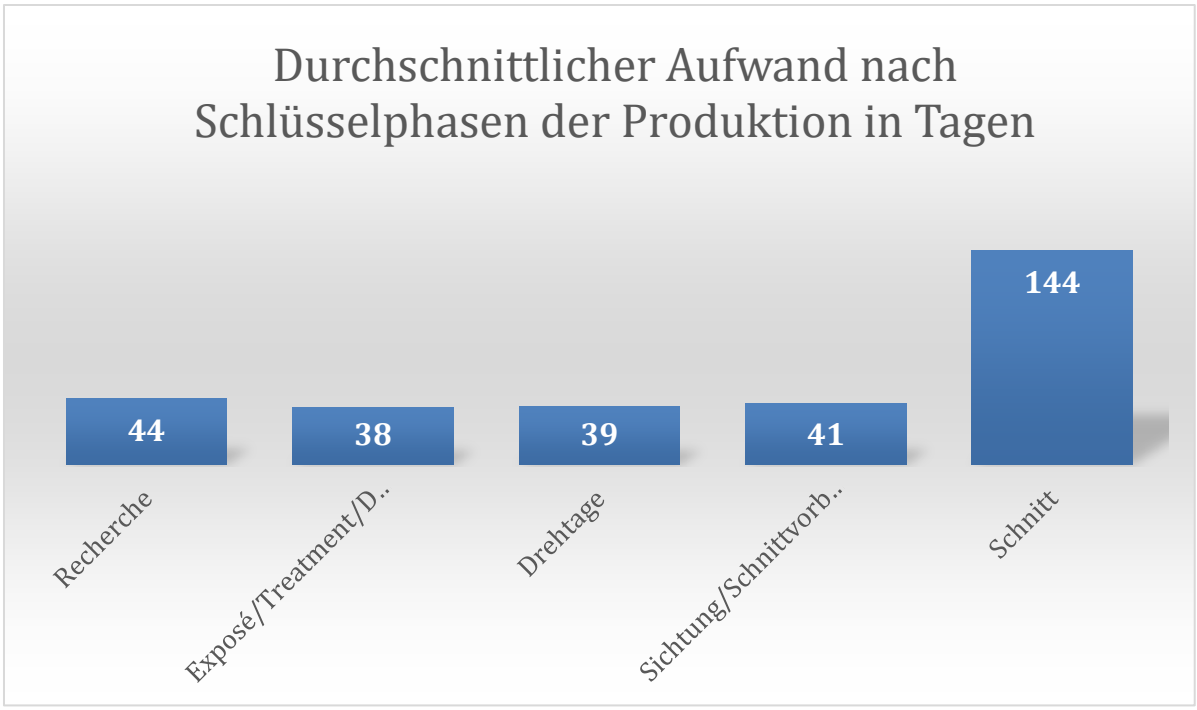
Regisseurinnen und Regisseure erhalten im Durschnitt also eine Tagesgage, die einem Drittel von dem entspricht, was einer marktüblichen Gage entspräche. Und ein Drittel bis ein Fünftel von dem, was tarifliche Gagen in der deutschen Filmindustrie für selbständige Filmschaffende ausmachen.

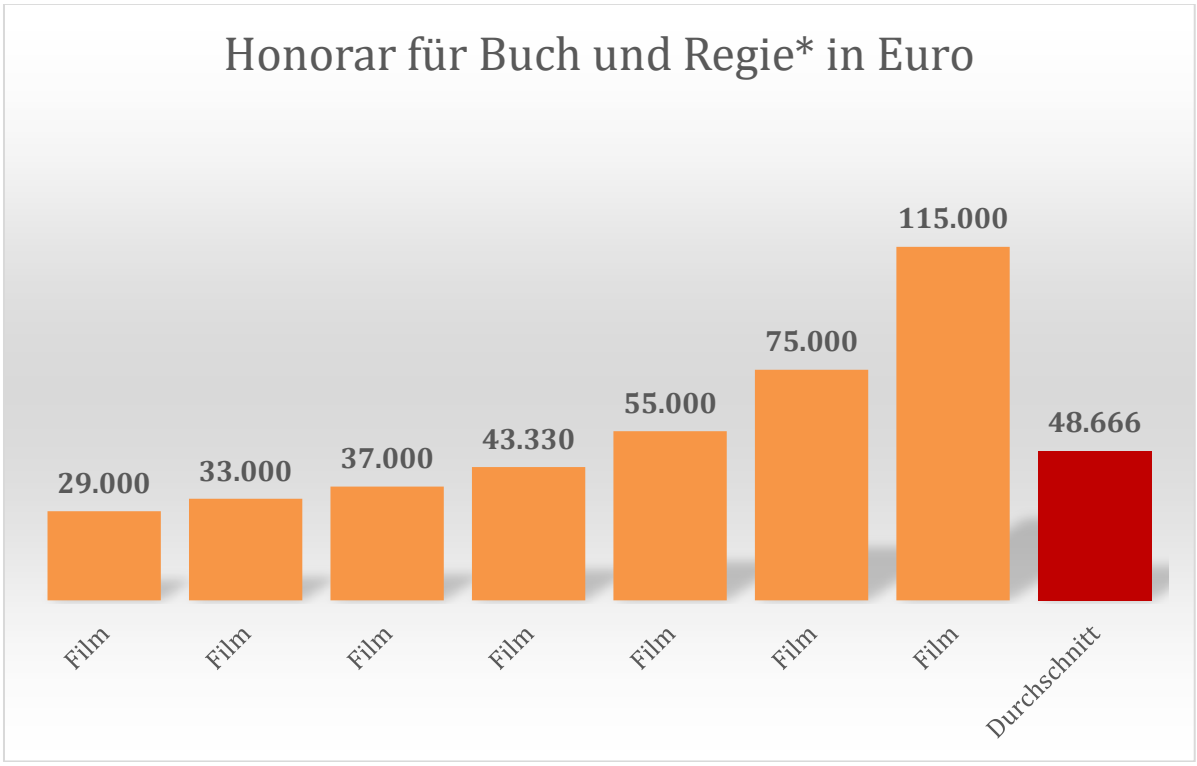
In Zahlen und Grafiken

Durchschnittlicher Aufwand für Buch und Regie insgesamt:	**426 Tage**
Ø Aufwand Stoff- und Projektentwicklung	120 Tage
Ø Aufwand Produktion/Dreh	79 Tage
Ø Aufwand Schnitt / Postproduktion	231 Tage
Ø Aufwand Auswertung	39 Tage
Ø Recherchetage	44 Tage
Ø Exposé/Treatment/Buch	38 Tage
Ø Drehtage	39 Tage
Ø Sichtung/Schnittvorbereitung	41 Tage
Ø Schnitttage	144 Tage
Durchschnittliches Honorar insgesamt:	**48.666€**
Durchschnittliches Tageshonorar insgesamt:	**120€**

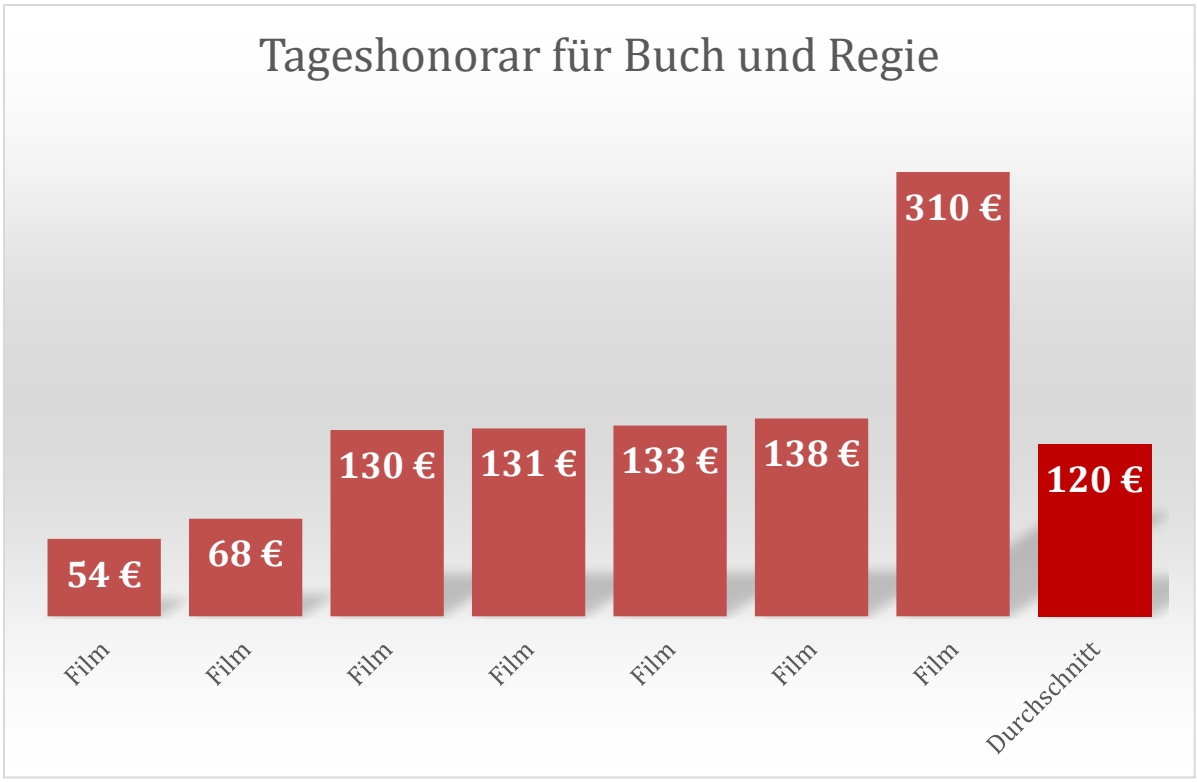

Durchschnittlicher Aufwand für Buch und Regie in Tagen
171
236
269
325
423
482
500
535
572
743
426
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Durchschnitt

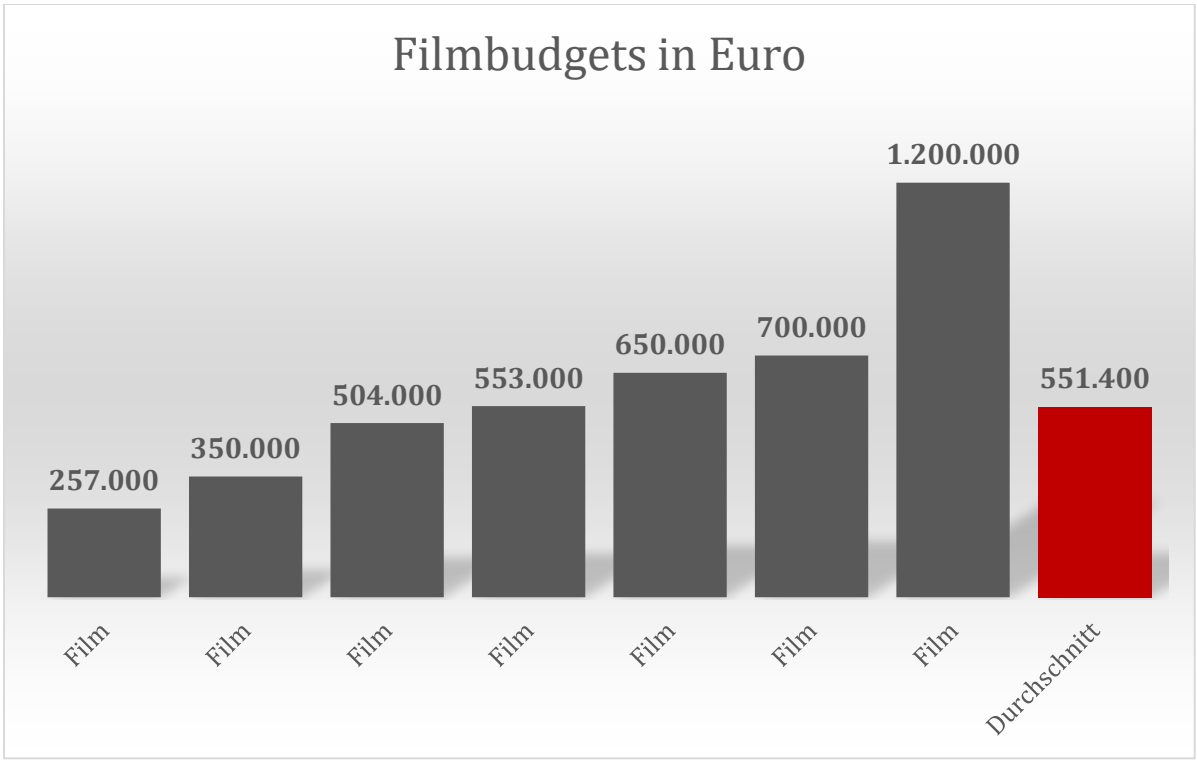

Durchschnittlicher Aufwand Buch und Regie nach Produktionsphasen in Tagen
120
79
231
39
Stoff- und Projektentwicklung
Produktion
Postproduktion
Auswertung

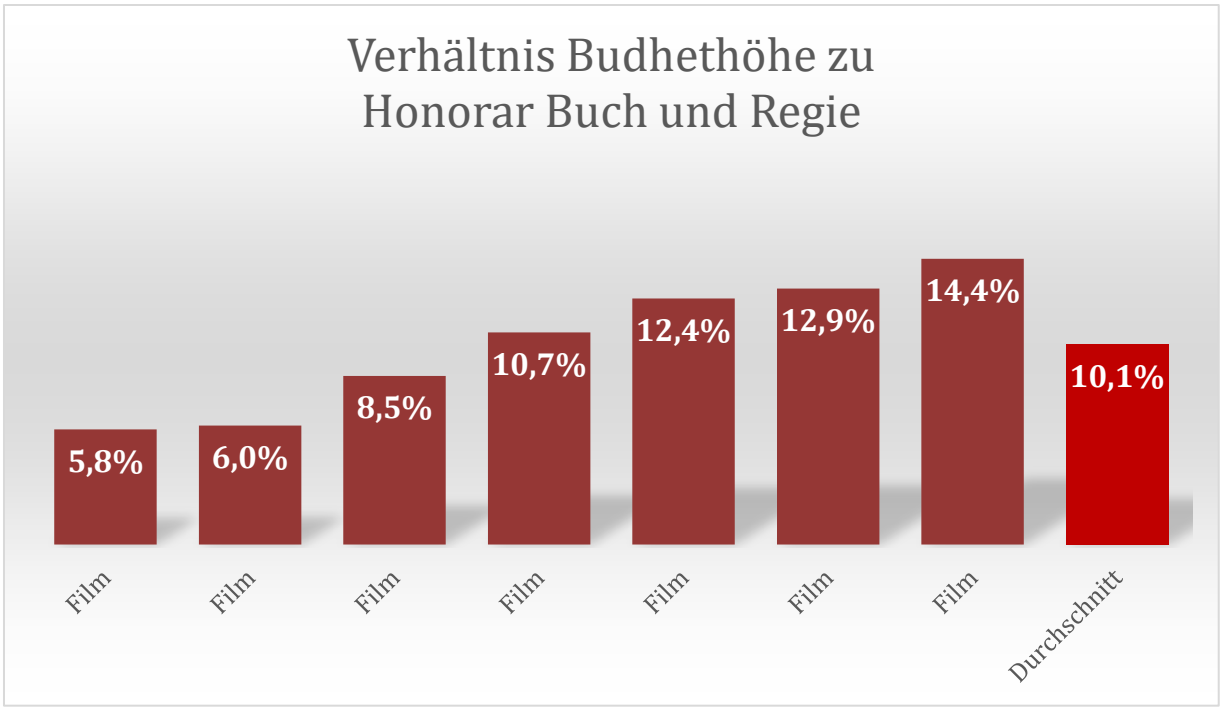




*Direkt gezahltes Honorar ohne Rückstellungen und Beteiligungen


Tageshonorar für Buch und Regie
54 €
68 €
130 €
131 €
133 €
138 €
310 €
120 €
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Durchschnitt


Filmbudgets in Euro
257.000
350.000
504.000
553.000
650.000
700.000
1.200.000
551.400
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Durchschnitt


Verhältnis Budhethöhe zu Honorar Buch und Regie
5,8%
6,0%
8,5%
10,7%
12,4%
12,9%
14,4%
10,1%
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Film
Durchschnitt